
Bücher

Walter Andrae: Lebenserinnerungen eines Ausgräbers

2. Aufl. Stuttgart. Verlag Freies Geistesleben, 1988.

1. Aufl. im Verlag de Gruyter, Berlin, 1961.

XI, 320 S., 1 Frontispiz, 49 z.T. farb. Abb. auf Taf. außerhalb des Textes,
Leinen m. Schutzumschlag, DM 48.- ISBN 3-7725-0457-4

Das vorliegende Buch gehört zur Gattung der nicht eben häufigen Autobiographien von in den archäologischen Disziplinen Tätigen. Walter Andraes "Lebenserinnerungen eines Ausgräbers" dürften in einem eher formalen Sinne so einigermaßen zutreffend eingeordnet sein. Und so mag auch die Rezension dieses Werkes in dieser Zeitschrift durchaus angemessen erscheinen. Näheren Aufschluß über das Besondere dieses Lebens und seiner Beschreibung sollen die folgenden Bemerkungen dazu geben.

Wer von der Lektüre dieses nicht allzu umfangreichen Bändchens eine umfassende Lebensschilderung nach Art mancher noch im aktiven Leben stehender Persönlichkeiten erwartet, fände sich enttäuscht. Ebenso können nur bedingt breitere Aufschlüsse zur Geschichte dieser oder jener wissenschaftlichen Disziplin erwartet werden, z.B. zur Archäologie des Alten Orient. Hierzu bedürfte es eher der Biographie eines Dritten, der allerdings in diesen autobiographischen Materialien sicher manchen Aufschluß fände zum Verständnis des wissenschaftlichen Werkes von Walter Andrae. Der Zugang hierzu ist aber auch dem Leser vorab schon erleichtert durch die von den Herausgebern beigefügte Bibliographie der Arbeiten W. Andraes.

Sein Leben fällt in einen sehr bewegten Abschnitt deutscher Geschichte. 1875 wenige Jahre nach der Gründung des Deutschen Reiches geboren, wurde er Zeuge beider Weltkriege, die beide je auf ihre Weise sein Leben nachhaltig beeinflussten. Noch nach Ende des Zweiten Weltkrieges war er wissenschaftlich tätig. Die vorliegenden Lebenserinnerungen verfaßte er - inzwischen durch einen Unfall fast erblindet - mit Unterstützung seiner Frau im 81. und letzten Jahr seines Lebens, bevor er 1956 starb.

Die Herausgabe und Vorbereitung zur Drucklegung wurde posthum von seiner Frau mitbesorgt. Die Vermehrung der Abbildungen - durchweg eigene künstlerische Arbeiten Walter Andraes - besorgte für die zweite Auflage sein Sohn Ernst Walter Andrae. Beide und die verantwortlich zeichnenden Herausgeber der ersten und zweiten Auflage legten erklärtermaßen großen Wert auf die Bewahrung der Authentizität von Wort und Bild der "Lebenserinnerungen".

Es ist nicht zuletzt die so unverfälscht erhaltene persönlich-subjektive Art der Darstellung, die sie so lesenswert macht. So fällt unmittelbar auf, daß die Darstellung der Lebenserinnerungen weder streng chronologisch geordnet noch in der Dichte der Schilderung verschiedener Ereignisse auch nur entfernt homogen wäre. Doch dies ist nicht Mangel an präziser Erinnerung oder zufällige Auswahl. Schon ganz am Anfang wird der Leser hingegen vertraut gemacht mit dem Interesse des Autors an seinem eigenen Leben. Wenn er

vorrechnet, wieviele Tage, ja Stunden, Minuten und Sekunden er erlebt habe, so gibt er damit Maß und Zahl als Parameter seines Lebens an, das ihm erkennbar im Rückblick zum Kunstwerk wird, zu einer Gestalt gewordenen Architektur, deren Bauplan er nunmehr am Ende seines Lebens für den Leser und die Nachwelt nachzeichnet.

Er selbst bezeichnet diese Absicht eher untertreibend als Folge von Bildern, die er zu einer kleinen Gemäldegalerie zu vereinigen versuchen wolle. So beginnt denn die eigentliche Lebensschilderung mit dem Kapitel "Nachtwache in Babylon" exakt mit dem Weihnachtsabend 1899, kurz nach Beginn seiner insgesamt über zwanzigjährigen Tätigkeit im Zweistromland. An diesem Abend fiel die Entscheidung seines Lebens: "Das Ausgraben wollte mein Beruf werden!"

Wenn er am Ende seines Lebens nach weiterer Tätigkeit in Museum und Universität sich immer noch "schlicht" als Ausgräber bezeichnet, wirft das ein klares Licht auf sein Verständnis von der Bedeutung dieses Wortes. Ausgraben bedeutet für ihn Gewinn von Erkenntnis, beginnend mit der Auffindung eines archäologischen Fundes bis hin zum Aufschluß über den Sinn menschlichen Lebens.

In einem sehr direkten Sinne wurden die von ihm in Babylon und Assur freigelegten archäologischen Denkmäler unmittelbare Bestandteile der Realität seines Lebens. So können denn Schilderungen des Grabungsalltags und sie begleitender Umstände im Einzelfall mehr Raum einnehmen als alle Ereignisse des Zweiten Weltkrieges zusammengenommen. Bei aller äußeren Betroffenheit durch dessen Wirkungen und Folgen erscheinen sie eher als Störungen aus dem Zuschauerraum des Theaters, auf dessen Bühne sich sein Leben nach höheren Gesetzen als denen der diesseitigen Welt gestaltete.

Über die Geschichte des Alten und Neuen Orients wie über diejenige des Wilhelminischen Reichs bis zur Realität beider deutschen Staaten mag man andernorts mehr erfahren. Über das untrennbar verbundene Lebens- und Erkenntnisinteresse eines zweifellos höchst bedeutenden Vertreters der Bau- und Kulturgeschichte vor drei Generationen kann man aus diesen "Lebenserinnerungen" eine ganze Menge lernen.

Dr. Günther Junghans
Schloß 1
3550 Marburg

